

Pädagogische Konzeption Freiwilligendienste



Diakonisches Werk Rheinland-
Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL
Stand: Dezember 2023

Pädagogische Konzeption Freiwilligendienste des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Stand Dezember 2023

Gliederung

Inhalt

Gliederung.....	1
1. Grundsätze.....	2
2. Bewerbungsverfahren	4
3. Programme in den Freiwilligendiensten	5
4. Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen	7
5. Seminare, Bildungstage, Kooperationspartner*innen.....	8
6. Bildungsdimensionen	10
7. Individuelle Begleitung.....	12
8. Anerkennungskultur.....	13
9. Qualitätsentwicklung.....	14
10. Herausforderungen und Perspektiven	15

1. Grundsätze

Die Diakonie RWL ist einer der größten Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Das Verbandsgebiet umfasst Nordrhein-Westfalen und Teile von Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Hessen. Die Diakonie RWL repräsentiert rund 5.000 evangelische Sozialeinrichtungen mit 190.000 Mitarbeitenden und 200.000 Ehrenamtlichen.

Das Zentrum Freiwilligendienste (FWD) ist als Träger zuständig für die Begleitung und Beratung von jährlich rund 2.000 Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie die Gestaltung und Durchführung der begleitenden Bildungsprogrammangebote.

Freiwilligendienste (FWD) sind eine besondere Form des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements. Sie verknüpfen praktische Tätigkeiten in gemeinwohlorientierten Einrichtungen und begleitende Bildungsangebote.

Die FWD bei der Diakonie RWL zeichnen sich durch folgende Merkmale und Zielsetzungen aus:

- Die Diakonie RWL bietet sowohl das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) als auch den Bundesfreiwilligendienst (BFD) an und führt beide Programme für die Freiwilligen wie für die Einsatzstellen nahezu identisch durch.
- Das FSJ und der BFD dienen der persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bildung und Orientierung der Freiwilligen. Das begleitende Bildungsprogramm unterstützt die Freiwilligen dabei durch Angebote non-formaler Bildung.
- Die Freiwilligendienste sind ein Angebot für alle Interessierten nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht.
- Der Einsatz erfolgt in der Regel in kirchlich-diakonischen Einrichtungen.
- Träger (die Freiwilligendienste der Diakonie RWL), Einsatzstellen und Partnerorganisationen führen die Programme in Kooperation durch und entwickeln sie gemeinsam weiter.
- Freiwilligendienste sind keine formelle Bildung oder Ausbildung und grenzen sich daher gegenüber fachlich qualifizierten und formal qualifizierenden Tätigkeiten ab. Sie sind arbeitsmarktneutral zu gestalten. Die Freiwilligen sind nicht ausgebildete Mitarbeitende auf Zeit, sie befinden sich in einer persönlichen und beruflichen Orientierungsphase. Formale Qualifikationen, die in dem Jahr erworben werden, sind als zusätzliche Maßnahmen zu begrüßen, jedoch nicht Inhalt der vorgeschriebenen 25 Bildungstage.
- Die Freiwilligen werden beim praktischen Einsatz in die Ausgestaltung ihres Freiwilligendienstes sowie in die Gestaltung der Bildungsarbeit einbezogen.
- Jugendfreiwilligendienste sind grundsätzlich als Vollzeitdienste (39 Stunden/Woche) konzipiert. Im Bundesfreiwilligendienst für Menschen im Alter über 27 Jahre (BFD Ü27) sowie in berechtigten Ausnahmefällen für Menschen unter 27 Jahren ist eine Teilzeitbeschäftigung mit einer Mindestwochenstundenzahl von 20,1 Stunden möglich.
- Freiwilligendienste bei der Diakonie RWL haben ein internationales Profil durch die Aufnahme von Freiwilligen aus dem Ausland (Incoming) sowie der Förderung von Menschen im Freiwilligendienst mit einem Sprachniveau <B2 (nach EQR).
- Die Freiwilligendienste der Diakonie RWL unterstützen die Teilnahme individuell benachteiligter junger Menschen in ihrem Sonderprogramm „Move“ mit verstärkter Begleitung der Freiwilligen.

Ausgehend von der Würde jedes einzelnen Menschen ist das christliche Menschenbild Grundlage der Arbeit bei der Diakonie RWL. Zentrale Werte sind dabei Nächstenliebe, Selbstbestimmung, Toleranz und Respekt.

Die Diakonie RWL und ihre Einsatzstellen sind offen für alle interessierten Menschen unabhängig von Alter, Bildung, finanziellem Hintergrund, Geschlecht, Herkunft, Behinderung, individueller Fähigkeit, Religionszugehörigkeit, sexueller Identität und Weltanschauung.

Die Freiwilligendienste der Diakonie RWL sollen diskriminierungsarm gestaltet werden. Durch Fortbildung, kritische Reflexion und Erweiterung der Perspektiven entwickeln Mitarbeitende einen professionellen Umgang mit Diversität sowie mit Fällen von Diskriminierung in den Seminargruppen oder Einsatzstellen.

Die Mitarbeitenden halten sich bei ihrer Arbeit an ein internes Schutzkonzept und unterzeichnen einen Verhaltenskodex zur Prävention sexualisierter Gewalt. Ziel des Konzeptes ist es, eine Grundlage für transparente Arbeit zu schaffen, die die Teilnehmenden ebenso wie die Mitarbeitenden im Zentrum Freiwilligendienste vor sexualisierter Gewalt schützt.

Die Diakonie RWL hält ein breites Spektrum an Aufgabenfeldern und Einsatzplätzen bereit - Altenhilfe, Behindertenhilfe, Arbeit mit Geflüchteten, Jugendhilfe, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden, Krankenhaus, Psychiatrie und Schule. Freiwillige erhalten damit die Chance auf einen Einsatzplatz, der ihren persönlichen Neigungen, Wünschen und Fähigkeiten entspricht. Freiwillige erfahren in ihrem FSJ/BFD Wertschätzung und Offenheit und erhalten Unterstützung und Orientierung in Lebensfragen.

Die Diakonie RWL ist Mitglied der Trägergruppe „Ev. Freiwilligendienste“, in der sich auf Bundesebene rund 60 evangelische Inlands- und Auslandsträger zusammengeschlossen haben. Über die Trägergruppe bringt die Diakonie RWL ihre Anliegen bundesweit ein und wird von ihr in der Arbeit unterstützt.

Als Träger sind die FWD der Diakonie RWL im Landesarbeitskreis (LAK) FSJ/BFD in NRW, der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) in Rheinland-Pfalz, im Arbeitskreis Freiwilligendienste Saarland (AK-FWD-SL) und im Liga Ausschuss FWD Saarland vertreten sowie mit allen relevanten Handlungsfeldern der Diakonie RWL vernetzt.

2. Bewerbungsverfahren

Es finden regelmäßige Informations- und Bewerbungsveranstaltungen in den Regionen bzw. Kirchenkreisen statt. Des Weiteren veröffentlicht die Diakonie RWL Informationen auf ihrer Homepage und in sozialen Medien.

Interessent*innen für ein FSJ oder einen BFD können sich bei den Einsatzstellen, bei den regionalen Kooperationspartner*innen¹ oder bei der Diakonie RWL melden und informieren und werden durch diese individuell beraten.

Das Bewerbungs- und Vermittlungsverfahren liegt in der Verantwortung der Diakonie RWL. Bewerbungen werden in Zusammenarbeit der Diakonie RWL, den Einsatzstellen und regionalen Kooperationspartner*innen bearbeitet.

In den Bewerbungsgesprächen werden die individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Interessierten in Erfahrung gebracht und berücksichtigt. Sie werden über das begleitende Bildungsprogramm informiert. Die Motivation und die Erwartungen werden geklärt, um eine fundierte Entscheidung für einen Freiwilligendienst treffen zu können.

Auf dieser Grundlage werden die Freiwilligen in die Einsatzstellen vermittelt. Das Anforderungsprofil des Trägers und das Tätigkeitsprofil des Einsatzplatzes werden dabei berücksichtigt.

¹ Gewachsene Kooperationen, in denen Teile der pädagogischen Begleitung und Bildungsarbeit in enger Zusammenarbeit mit der Diakonie RWL gestaltet werden

3. Programme in den Freiwilligendiensten

Der Freiwilligendienst wird als Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) durchgeführt.

Jugendfreiwilligendienst

Der Jugendfreiwilligendienst wendet sich an junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht mit unterschiedlichen Bildungshintergründen. Er eröffnet Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung, beruflichen Orientierung und zur gesellschaftlichen Partizipation. Die Teilnahme ist unabhängig von Alter, Bildung, finanziellem Hintergrund, Geschlecht, Herkunft, Behinderung, individueller Fähigkeit, Religionszugehörigkeit, sexueller Identität oder Weltanschauung möglich. Die Bildungsarbeit der Diakonie RWL orientiert sich an dieser Heterogenität.

Der Freiwilligendienst hat einen inklusiven Charakter und ist ein Bildungs- und Orientierungsjahr, das auf einen Einsatz von zwölf Monaten ausgerichtet ist. Er kann ab sechs Monaten anerkannt und auf bis zu 18 Monate verlängert werden.

Ein Dienstbeginn ist ganzjährig möglich.

Das begleitende Bildungsprogramm mit 25 Bildungstagen findet in Form von mindestens drei fünftägigen Seminarwochen statt. Diese Seminare (Einführungsseminar, Zwischenseminar, Abschlussseminar) werden in einer festen Seminargruppe durchgeführt und werden kontinuierlich von der gleichen pädagogischen Fachkraft begleitet. Maximal zehn Bildungstage werden je nach Konzeption und Kooperation des Trägers durchgeführt als Seminar „politische Bildung“, Exkursion oder regionale Bildungstage. Es werden mindestens 20 Bildungstage in Präsenz sowie bis zu fünf Bildungstage digital durchgeführt. Die fünftägigen Präsenzseminare finden mit Übernachtung statt.

In einigen Kirchenkreisen arbeitet die Diakonie RWL mit regionalen Kooperationspartner*innen vor Ort. Sie übernehmen das Bewerbungsverfahren, die pädagogische Begleitung der Freiwilligen und zehn Seminartage vor Ort. Angeschlossene Kirchenkreise sind Dortmund, Duisburg, Lippe, Recklinghausen, Saar und Siegen.

Move



Junge Erwachsene mit einem Haupt- oder Förderschulabschluss sowie Menschen, die Schwierigkeiten in der Übergangsphase von der Schule in die Arbeitswelt haben, sind im Freiwilligendienst stark unterrepräsentiert. Sie stehen oftmals vor besonderen Herausforderungen: wie z.B. psychischen Problemen, Lernschwierigkeiten oder materiellen Sorgen. Im Wahl-Programm Move werden sie besonders eng begleitet. Die Seminare finden in kleineren Gruppen

mit höherem Betreuungsschlüssel und zusätzlichen Bildungstagen statt. Neben der Erhöhung der Bildungs- und Sozialkompetenzen sowie der Persönlichkeitsentwicklung sollen auch die Integrationschancen für den Arbeitsmarkt erhöht werden.

BFD ü27



Am BFD ü27 können Menschen ab 27 Jahren teilnehmen. Die Motivationen der Freiwilligen reichen über persönliche Orientierung, „Leben erleben“, berufliche (Neu-) Orientierung bis hin zu dem Wunsch, das eigene Leben sinnvoll zu gestalten. Grundsätzlich stehen den lebensälteren Freiwilligen alle Einsatzbereiche und Aufgaben zur Verfügung. Ein Einsatz ist auch halbtags möglich (mindestens 20,1 Stunden/Woche). Im Jahresverlauf werden 15 Seminartage als einzelne oder mehrtägige Bildungstage durchgeführt, die auf die Interessen der Freiwilligen zugeschnitten sind.

Incoming-Freiwillige



Jährlich reisen ca. 40 Incoming-Freiwillige aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland für einen Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie RWL nach Deutschland ein. Während ihres Dienstes lernen sie soziale Arbeitsfelder in Deutschland kennen, begegnen in der Arbeitswelt und im Privaten neuen Menschen und verbessern ihre Sprachkenntnisse. Der transkulturelle Austausch stellt eine gegenseitige Bereicherung für alle Beteiligten in den Einsatzstellen sowie Seminaren dar. In der Bildungsarbeit werden

die Incoming-Freiwilligen in Regelgruppen integriert und haben zusätzliche Bildungstage sowie eine individuelle Begleitung.

BFD Sprachförderung



Um Menschen, deren Deutschkenntnisse unterhalb des Sprachniveaus B2 nach Europäischem Qualifikationsrahmen (EQR) liegen, unterstützen und fördern zu können, bietet die Diakonie RWL das Förderprogramm „Sprachförderung“ an. Neben einem Sprachkurs erhalten die Freiwilligen eine zusätzliche Begleitung, drei weitere Seminartage mit den anderen Freiwilligen aus dem Programm sowie das Angebot regelmäßiger Netzwerktreffen. Das Förderprogramm

ermöglicht den Freiwilligen ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, um die Kommunikation in den Einsatzstellen und auf den Seminaren auszubauen, sich zu vernetzen und dadurch empowered zu werden.

4. Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen

Die Durchführung und Gestaltung der Freiwilligendienste findet in enger Kooperation der Diakonie RWL und ihrer Einsatzstellen statt. Die Einsatzstellen bieten Einsatzplätze an und übernehmen die konkrete Einarbeitung sowie Praxisbegleitung der Freiwilligen. Die Mitarbeitenden der Einsatzstellen geben den Freiwilligen Rückmeldungen zu ihrer persönlichen Weiterentwicklung und Berufsfindung, umgekehrt machen die Freiwilligen Anmerkungen zu ihren Beobachtungen in den jeweiligen Einsatzstellen.

Die Diakonie RWL arbeitet in vier regionalen Teams: Nord, Ost, Süd, West. Das jeweilige Regionalteam mit seinen regionalen Kooperationspartner*innen ist für die Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen des Gebietes zuständig.

Die Einsatzstellen durchlaufen im Freiwilligendienst ein Anerkennungsverfahren, in dem alle Fragen rund um den Einsatz der Freiwilligen in der Einsatzstelle abgeklärt werden – unter anderem vorgesehene Aufgaben, Arbeitsmarktneutralität, Einarbeitung und Begleitung.

Die Diakonie RWL berät und unterstützt die Einsatzstellen in allen Belangen der Freiwilligendienste.

Die kontinuierliche Kontaktpflege zwischen Träger und Einsatzstelle erfolgt über jährliche Besuche in den Einrichtungen, Anleitungs- und sonstige Tagungen sowie den monatlichen Newsletter und die zahlreichen regelmäßigen Kontakte.

Jede Einsatzstelle benennt zuständige Ansprechpersonen für die Freiwilligen zu allen den Dienst betreffenden Fragen. Bei Problemen und Konflikten in den Einsatzstellen werden diese gemeinsam beraten und geklärt. Bei wichtigen Erkenntnissen oder Vorfällen in der Bildungsarbeit informiert die Diakonie RWL die Einsatzstellen.

5. Seminare, Bildungstage, Kooperationspartner*innen

Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst sind ein Bildungs- und Orientierungsjahr für die Freiwilligen mit mind. 25 Bildungstagen pro Jahr.

Die Reflexion und Begleitung des Einsatzes und des individuellen Erlebens der Freiwilligen in ihrer Arbeit gehören zum Inhalt aller Seminare. Wesentliche Bestandteile sind eine intensive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Aspekten der Arbeit mit Menschen in sozialen, pädagogischen und pflegerischen Tätigkeiten und die Begleitung des individuellen Entwicklungsprozesses durch das Jahr.

Die Ausgestaltung der Freiwilligendienste als personales Angebot ist das Kernstück des pädagogischen Konzeptes der Diakonie RWL.

Die Referent*innen sehen eine der wesentlichen Aufgaben darin, die Freiwilligen durch das Jahr zu begleiten: durch Gespräche, durch Zuhören, durch das Angebot ein Gegenüber im Freiwilligendienst zu sein. Dabei beinhaltet unsere pädagogische Grundhaltung auch das Infrage-Stellen eigener Gewissheiten und das Einbringen eigener Lebens- und Berufserfahrung, sowie die Bereitschaft, selbst zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

In der Bildungsarbeit soll Verständnis füreinander entwickelt werden: für Unterschiede, Solidarität, die Entwicklung von Vertrauen, die Bereitschaft, sich miteinander auseinanderzusetzen, das Aushalten und gegebenenfalls Lösen von Konflikten.

Die gemeinsame Abendgestaltung ist ein wichtiger Baustein, um alle Teilnehmenden in die Gruppe zu integrieren und miteinander Erfahrungen auch auf informeller Ebene zu machen.

Die Partizipation der Freiwilligen ist ein wichtiges Prinzip, welches den Freiwilligen ermöglicht, sich in allen Belangen einzubringen und Selbstorganisation zu erfahren. Der Austausch der Freiwilligen in der peer-group ergänzt unsere Arbeit durch selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Miteinander.

Die Freiwilligen haben die Möglichkeit in Projekten mitzuwirken. Eines der Projekte ist der „Delegiertenrat“. Die Freiwilligen können sich in dem gewählten Kreis an Freiwilligen einbringen und sich politisch für eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Freiwilligendienste einsetzen. Zukünftige Projekte sind gewünscht und orientieren sich, ebenso wie vorausgegangene Projekte, an aktuellen Themen. Die Projekte werden durch Mitarbeitende der Diakonie RWL begleitet.

Die Seminararbeit findet in festen Gruppen statt. Die Diakonie RWL bietet mindestens drei Seminarwochen (Einführungsseminar, Zwischenseminar, Abschlussseminar) in Personenkontinuität der Gruppe sowie der pädagogischen Begleitung der Seminare an. Jede*r Referent*in ist für die individuelle Begleitung seiner*ihrer Freiwilligen sowie die Einsatzstellenbesuche verantwortlich.

Die übrigen zehn Bildungstage werden in der Regel durch die Diakonie RWL, zum Teil aber auch durch regionale Kooperationspartner*innen gestaltet. Darunter fallen regionale Bildungstage, Seminare der politischen Bildung (z.B. im FSJ fünf Bildungstage in Verantwortung der Diakonie RWL, im BFD fünf Bildungstage politische Bildung an einem Bildungszentrum des Bundes), Exkursionen, einzelne Bildungstage oder ein weiteres Zwischenseminar.

In der Zusammenarbeit mit den regionalen Kooperationspartner*innen liegt der Schwerpunkt auf der individuellen Begleitung vor Ort. Zusätzlich zu den drei Seminarwochen werden bis zu zehn Bildungstage, inklusive Politische Bildung, durchgeführt. Die individuelle Begleitung erfolgt durch die regionalen Kooperationspartner*innen. Um sicherzustellen, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Bildungstagen und den Seminaren in die prozessorientierte Planung der pädagogischen Begleitung insgesamt einfließen können, werden folgende Mindeststandards festgelegt:

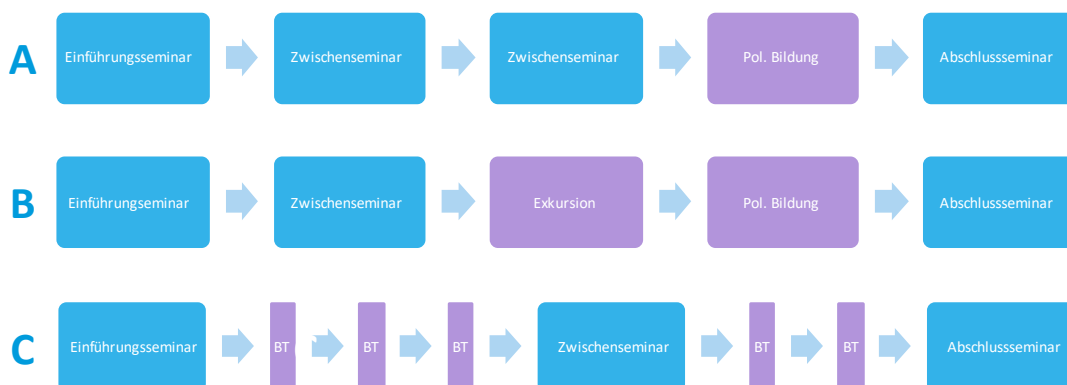
- Es findet vorbereitend für die Seminargruppe eine gemeinsame vorläufige Jahresplanung von regionalen Kooperationspartner*innen und Bildungsreferent*innen statt.
- Eine Verzahnung der Bildungstage mit den Seminaren wird angestrebt: von gemeinsamen Vor- und Nachbereitungen der Seminare als Mindeststandard bis hin zur vollständigen Teilnahme der regionalen Kooperationspartner*innen als Seminarreferent*innen können unterschiedliche Modelle erprobt werden.
- Bildungsinhalte werden aufeinander abgestimmt.

Freiwillige, die ihren Dienst auf bis zu 18 Monate verlängern, nehmen zusätzlich an mindestens einem Seminartag pro Verlängerungsmonat teil.

Folgendes Schema veranschaulicht die **drei Grund-Modelle**:

- A** Vier Seminarwochen in Personenkontinuität, eine Woche Politische Bildung beim Bund oder bei der Diakonie RWL
- B** Drei Seminarwochen in Personenkontinuität, eine Woche Exkursion nach Wahl, eine Woche Politische Bildung beim Bund oder bei der Diakonie RWL
- C** Drei Seminarwochen in Personenkontinuität, bis zu zehn Seminartage in Regie der regionalen Kooperationspartner*innen, inklusive Politische Bildung.

Begleitkonzept Schema



6. Bildungsdimensionen

Der Freiwilligendienst als Bildungs- und Orientierungsjahr ermöglicht den Freiwilligen im Rahmen ihres Einsatzes Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder. Dabei erfahren und erleben sie sich in der Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen Menschen. In der Interaktion entwickeln und erproben Freiwillige ihre Kompetenzen in verschiedenen Bildungsdimensionen. Kompetenzen umfassen die Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft der Freiwilligen, in unterschiedlichen Situationen und bei Herausforderungen angemessen zu agieren. Kompetenzen beinhalten somit kognitive, emotionale und durch den Willen bestimmte Aspekte.

Im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungskonzeptes mit non-formalen und informellen Bildungserfahrungen in der Einsatzstelle und in den begleitenden Seminaren und Bildungstagen des Trägers finden folgende Bildungsdimensionen in ausgewogener Weise Berücksichtigung:

In der **persönlichkeitsbezogenen Bildung** lernen die Freiwilligen eigene Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen, interne wie externe Beobachtungen zur Wahrnehmung der eigenen Person heranzuziehen, um ihre Reflexionsfähigkeit zu erweitern. Durch Selbstwirksamkeit entwickeln sie ein positives Selbstkonzept. Sie treffen eigene Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln. Sie lernen ihr Leben aktiv zu gestalten, ihre persönlichen Ressourcen angemessen einzubringen und sich selbst zu organisieren.

Im Kontext **sozialer Bildung** erweitern die Freiwilligen ihre Fähigkeit, Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen und zu reflektieren. Sie lernen Kommunikation gelingend zu gestalten, Kompromisse einzugehen und individuelle und gemeinsame Ziele zu realisieren. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen werden die Freiwilligen befähigt, Konflikte konstruktiv zu bewältigen, für sich und für andere sozial verantwortungsbewusst einzustehen und ihren Beitrag zu einem positiven gesellschaftlichen Zusammenleben zu leisten.

In der **arbeitsweltbezogenen Bildung** lernen die Freiwilligen, gesellschaftliche Hintergründe und Strukturen sozialer Arbeitsfelder zu verstehen und zu reflektieren. Sie erproben Kenntnisse im sozialen Berufsfeld und reflektieren die eigene ressourcengerechte Berufsorientierung. Sie erwerben die Fähigkeit, sich in beruflichen Kontexten adäquat zu verhalten und berufliche Perspektiven und Strategien zu deren Umsetzung zu entwickeln.

Diversitätsbewusste Bildung fördert in einer Zeit pluralisierter Lebensformen und Globalisierung die Offenheit und Wertschätzung der Diversität von Menschen, u.a. in Bezug auf Geschlecht, Religion, kulturelle und soziale Herkunft, Behinderung, Konfession, Alter, sexuelle Identität oder Weltanschauung. Die Freiwilligen erweitern Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Menschen anderer Geschlechter, Lebensformen, kultureller und sozialer Prägung, Weltanschauungen und Religionszugehörigkeit. Diversitätsbewusste Bildung befähigt die Freiwilligen, die eigene Identität wahrzunehmen und die mit ihr verbundenen Deutungs- und Wahrnehmungsmuster zu hinterfragen. Sie lernen durch Perspektivwechsel und Empathie angemessen und respektvoll zu kommunizieren und zu interagieren.

Religiöse Bildung fördert den Dialog über Religion, Glaube und Spiritualität. In der direkten Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit lernen die Freiwilligen, sich achtsam und angemessen zu verhalten. Sie beschäftigen sich mit ihrer eigenen spirituellen und religiösen Biografie und entwickeln eine Haltung für ethisch begründete Entscheidungsfindungen. Die Freiwilligen reflektieren Religiosität und Werthaltungen, indem sie durch Perspektivwechsel Hypothesen über unterschiedliche Weltdeutungen bilden und angesichts einer erlebten Pluralität ihre Toleranz gegenüber Doppeldeutigkeiten weiterentwickeln. Die Freiwilligen setzen sich mit dem Verhältnis von Staat und Religion und den sich daraus ergebenden Auswirkungen auf das Miteinander in der Gesellschaft auseinander.

Politische Bildung fördert individuelle Kompetenzen im Bereich des reflektierten politischen Denkens und Handelns und befähigt die Freiwilligen zu persönlicher und sozialer Orientierung in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche, der Pluralisierung von Lebensformen, des technologischen und ökonomischen Wandels und der Globalisierung. Die Freiwilligen lernen aktuelle Vorgänge und politische Verhältnisse kritisch zu reflektieren, politisch begründet zu handeln und politische Entscheidungen mitzugestalten.

Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt zu zukunftsfähigem Denken und Handeln. Die Freiwilligen verstehen ökologische, ökonomische und sozial (-politische) Zusammenhänge. Sie reflektieren ihren Umgang mit Ressourcen und erweitern ihre Kompetenzen im nachhaltigen Denken und Handeln. Sie lernen, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie das eigene Handeln sich auf künftige Generationen und das Leben in anderen Regionen der Welt auswirkt. Sie erkennen ihre persönliche Mitverantwortung. Sie initiieren individuelle und gemeinschaftliche Entwicklungsprozesse und werden zu partizipativem, interdisziplinärem Handeln befähigt.

7. Individuelle Begleitung

Die individuelle Begleitung der Freiwilligen findet durch die Einsatzstelle und die verantwortlichen Referent*innen statt.

Einsatzstelle und Referent*in stehen hierzu im regelmäßigen Austausch.

Die individuelle Begleitung umfasst:

- Einarbeitung und Betreuung in der Einsatzstelle
- Begleitung in der Tätigkeit
- Individuelle Begleitung auf den Seminaren
- Begleitung in Konfliktfällen/Krisenhilfe
- Berufliche Orientierung
- Klärung von allgemeinen Fragen
- Klärung von persönlichen Anliegen
- Glaubens- und Sinnfragen, ethische Themen

Die Einsatzstelle benennt schriftlich eine Fachkraft für die Begleitung in der Einsatzstelle, die sowohl bei regelmäßigen Reflexionsgesprächen als auch bei Fragen und Konflikten hinzugezogen wird. Die Einsatzstelle stellt die Einarbeitung zum Dienstbeginn sicher. Die Einarbeitung wird im Einarbeitungsprotokoll festgehalten.

Im Konfliktfall nimmt die Einsatzstelle umgehend Kontakt mit der*dem zuständigen Referent*in auf. Gemeinsam werden geeignete Maßnahmen zur Konfliktlösung gefunden. Die Freiwilligen wenden sich im Krisenfall oder bei persönlichen Problemen an die*den Referent*in.

Die Freiwilligen haben eine*n Referent*in als Ansprechperson.

Die Freiwilligen werden mindestens einmal während des Dienstes von dieser*diesem besucht. Der Besuch beinhaltet ein gemeinsames Reflexionsgespräch mit den Freiwilligen und der Anleiter*in. Wenn es notwendig wird, werden weitere Besuche in der Einsatzstelle vereinbart.

Bei Bedarf informieren die Referent*innen über weitere Unterstützungsangebote wie Schuldnerberatung, Suchtberatung oder sonstige therapeutische Angebote und ermutigen die Freiwilligen zur Kontaktaufnahme.

8. Anerkennungskultur

Für die Diakonie RWL bedeutet Anerkennungskultur die Wertschätzung des Engagements und der Arbeit jeder und jedes einzelnen Freiwilligen. Wer im Freiwilligendienst einen Beitrag für andere Menschen leistet und sich gesellschaftlich engagiert, verdient Respekt, Vertrauen und Dank.

Die Diakonie RWL setzt sich dafür ein, dass dieses Engagement auf individueller, wie auf gesellschaftlicher Ebene Anerkennung erfährt.

Auch die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen verdienen Anerkennung für ihren Einsatz in der Beratung und Begleitung junger Menschen im Freiwilligendienst.

Jede und jeder einzelne Freiwillige steht im Zentrum der Beratung, individuellen Begleitung und Bildungsarbeit:

- Partizipation und Teilnehmendenorientierung sind Grundprinzipien der Seminargestaltung
- Individuelle Beratung und Förderung
- Gegenseitiges Vertrauen und Respekt
- Individuelle Besuche in der Einsatzstelle
- Begrüßungstage für neue Seminargruppen
- Abschlussseminar oder Abschlussevent mit der Seminargruppe
- attraktive Wahlveranstaltungen und Exkursionen
- Teilhabe an diakonischer Gemeinschaft (zum Beispiel Event-Gottesdienst)

Die Freiwilligen erhalten nach Dienstende eine Bescheinigung und ein qualifiziertes Zeugnis über ihre Tätigkeit in der Einsatzstelle und die Mitarbeit in den Seminaren.

Die Diakonie RWL unterstützt und anerkennt die Arbeit der Mitarbeitenden in den Einsatzstellen:

- Gute wertschätzende Kooperation und regelmäßiger Austausch
- Regelmäßige Einsatzstellenbesuche
- Regelmäßige Tagungen unter anderem für Praxisanleiter*innen und neue Einsatzstellen

Die Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie RWL ist so gestaltet, dass der Einsatz der Freiwilligen und der Einsatzstellen wertgeschätzt wird durch Beiträge auf der Homepage beziehungsweise in sozialen Medien mit Berichten aus der Seminararbeit und von Freiwilligen.

Die Diakonie RWL setzt sich bei Politik und Gesellschaft für die Anerkennung von Freiwilligendiensten ein:

- Bekanntmachung und Förderung der öffentlichen Wertschätzung von Freiwilligendiensten als besondere Form des bürgerlichen Engagements
- Einsatz für Anerkennung in Ausbildung und Studium
- Einsatz für Vergünstigungen (zum Beispiel ÖPNV-Tickets).

9. Qualitätsentwicklung

Die Diakonie RWL verpflichtet sich, die Standards der jeweiligen Bundesländer, die gesetzlichen Vorgaben des Jugendfreiwilligendienstgesetzes und des Bundesfreiwilligendienstgesetzes sowie die Qualitätsstandards der ev. Trägergruppe einzuhalten. Durch die Mitgliedschaft in der ev. Trägergruppe wird ein hoher Qualitätsstandard gewährleistet und durch aktive Gremienmitarbeit fortlaufend überprüft und weiterentwickelt.

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Freiwilligendienst werden transparent und strukturiert auf Grundlage des QM-Handbuches durchgeführt.

Die Prozessqualität umfasst die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes in der Art und Weise der Ausführung, u.a. die Bildungsarbeit, individuelle pädagogische Begleitung, Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen und die Partizipation der Freiwilligen.

Die Ergebnisqualität prüft die Zufriedenheit der Einsatzstellen, der Freiwilligen und die erzielten Ergebnisse des Trägers. Die erworbenen Kompetenzen, die Wahrnehmung der Bildungsarbeit und die Qualität des Freiwilligendienstes insgesamt sind Bewertungskriterien. Eine standardisierte Befragung und Auswertung beim Träger finden dazu jährlich statt.

10. Herausforderungen und Perspektiven

Freiwilligendienste sind eine besondere Form des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements. Die Diakonie RWL setzt sich dafür ein, dass Freiwillige und Einsatzstellen wahrgenommen werden und Anerkennung erhalten.

Die Diakonie RWL tritt dafür ein, allen Menschen einen Freiwilligendienst zu ermöglichen und setzt sich daher für einen Rechtsanspruch auf Freiwilligendienst ein. Sie tritt aktiv auf der politischen Ebene für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Freiwillige und Einsatzstellen ein.

Gesellschaftliche und politische Entwicklungen führen dazu, dass die Freiwilligendienste sich stetig weiterentwickeln, beispielsweise mit der Einführung einer besonderen Förderungsmöglichkeit für Menschen mit einem Sprachniveau <B2 und der Durchführung von Online-Seminaren.

Die zunehmende Heterogenität der Zielgruppe erfordert eine inklusive Bildungsarbeit. Noch vorhandene Zugangshindernisse in den Freiwilligendiensten müssen abgebaut werden.

Die Attraktivität der Freiwilligendienste in den kommenden Jahren erfordert eine Anerkennungskultur, welche die Diakonie RWL in der direkten Zusammenarbeit mit Freiwilligen, Einsatzstellen und in politischer Vertretung vorantreiben möchte.

Team Freiwilligendienste 2023

